

### Gerichtliche Geburtshilfe einschl. Abtreibung

● **Werner Bickenbach und Gerd K. Döring: Die Sterilität der Frau. Ein Leitfaden der Diagnostik und Therapie für die Praxis.** 2., überarb. u. erw. Aufl. Stuttgart: Georg Thieme 1964. VII, 63 S., 15 Abb. u. 3 Tab. DM 5.80.

Die ungewollte Kinderlosigkeit in der Ehe ist seit jeher ein menschliches und ärztliches Problem. Die Verf. haben sich in dem kleinen Leitfaden zum Ziel gesetzt, dem Arzt und Facharzt in der Praxis bei der Erkennung und Behandlung der Sterilität der Frau behilflich zu sein. Es wird der Untersuchungsgang geschildert und die Ursachen für die Sterilität, ihre Erkennung und Behandlung erörtert. Die vorliegende Schrift ist besonders für den praktisch tätigen Arzt ein geeigneter Leitfaden.

TRUBE-BECKER (Düsseldorf)

**Georg Hörmann: Probleme der Fehlgeburt.** [Städt. Krankenh. Moabit, Frauenklin., Freie Univ., Berlin.] Dtsch. med. J. 15, 257—261 (1964).

Es liegt in der Natur des Problems, daß es über das Abortgeschehen keine Zahlenkollektive gibt, die sich statistisch zuverlässig auswerten lassen. Sehr viele Aborte werden immer unerfaßbar bleiben. Verf. glaubt annehmen zu dürfen, daß „mindestens 80% aller Aborte provoziert sind“. Bei den verbleibenden 20% hat die Ursachenskala dank neuerer Forschungen, vor allem durch den Autor selbst, eine erhebliche Vereinfachung erfahren. Es finden sich eigentlich nur zwei charakteristische Befunde: 1. chorio-deciduale Blutungen und 2. choriale Anlage- und Entwicklungsstörungen, welche für die Hälfte der Spontanaborte zutreffen und zum unvermeidbaren Abgang führen. Die übrigen sind bei sorgfältiger klinischer und histomorphologischer Untersuchung im allgemeinen aufklärbar und therapeutisch bzw. prophylaktisch zugänglich.

BRAZEL (Karlsruhe)<sup>oo</sup>

**R. F. Dynina: Uterue ectopia following abortion.** Sud.-med. Ékspert. 7, 47 (1964). [Russisch.]

### Streitige geschlechtliche Verhältnisse

● **Rolf Holle: Die Sittlichkeitsdelikte im Spiegel der polizeilichen Kriminalstatistik (1953—1962).** (Schriftenr. d. Bundeskriminalamtes. 88<sup>oo</sup>.) Wiesbaden: Bundeskriminalamt 1964/3. 162 S. mit Tab.

An Hand der seit dem 1. 1. 1953 in der Bundesrepublik einheitlich geführten Kriminalstatistik wird Stand und Bewegung der bekanntgewordenen Sittlichkeitsdelikte in zahlreichen Schaubildern und Tabellen wiedergegeben. Als Fälle gelten Vorgänge, bei deren Bearbeitung sich bis zur Abgabe an die Staatsanwaltschaft oder das Gericht der dringende Verdacht einer strafbaren Handlung ergab. Es werden auch Häufigkeitsziffern angegeben. Die Arbeit enthält Aufgliederungen nach Alter, Geschlecht, Staatszugehörigkeit, Aufenthalt des Täters zur Zeit der Tat, Vorstrafen, Art der Strafe, angeordnete Sicherungsmaßregeln, Art der Sittlichkeitsdelikte, Aufklärungsquote usw. Einzelheiten müssen im Original nachgelesen werden.

H. SCHWEITZER (Düsseldorf)

**Robert P. Brittain: The "Proof of Congress" in alleged impotence.** Med.-leg. J. (Camb.) 32, 125—127 (1964).

**Graham Hughes: The crime of incest.** (Verbrechen der Blutschande.) J. crim. Law Pol. Sci. 55, 322—331 (1964).

Der Verf. bringt eine Übersicht über den keineswegs einheitlichen Begriff und die unterschiedliche Bestrafung des Inzestes in den einzelnen Staaten der USA und England, sowie einen rechtsvergleichenden Seitenblick auf einige europäische Länder. Die Gründe für eine wahrscheinlich hohe Dunkelziffer werden erörtert, die psychoanalytischen und soziologischen Erklärungsversuche des Inzestes allgemein verständlich referiert. — Einzelheiten müssen im Original nachgelesen werden.

WILLE

**Navid Abrahamsen: Rational treatment of sex offenders.** (Sinnvolle Behandlung der Sittlichkeitsverbrecher.) [Grad. Fac. of Polit. and Soc. Sci., New York School

f. Soc. Res., Dept. of Ment. Hyg., New York, N. Y.] Acta Med. leg. soc. (Liège) 17, 11—17 (1964).

Im Rahmen eines Forschungsprogrammes wurden von 1948—1952 102 Sittlichkeitsdelinquenten im Staate New York ärztlich-psychologisch untersucht. Bei allen Triebverbrechern fanden sich geistig-seelische Störungen von einfachen neurotischen Fehlhaltungen bis zur Schizophrenie. Bei zwei Drittel spielte chronischer Alkoholmißbrauch eine Rolle. Lediglich bei der Gruppe der Exhibitionisten, Pädophilen und Homosexuellen fanden sich gehäuft einschlägige Rückfälliger, im übrigen eine weitgestreute Kriminalität. In einigen Fällen deckte die psychoanalytische Untersuchung Motivationen auf, die dem verurteilenden Gericht nicht bekannt waren, so z. B. eine verdeckte Notzucht, die als Raub verurteilt wurde. Die Erweiterung der Untersuchungen auf Mütter und Ehefrauen ergab insbesondere bei Notzüchtlern lebensgeschichtliche Belastungen durch egoistische, sexuell auffällige Mütter. Dadurch verlagert sich häufig eine ähnliche Situation in die Ehe der Triebverbrecher. — Nach dem Grade der heute gegebenen ärztlich-psychologischen und psychoanalytischen Behandlungsmöglichkeiten unterscheidet der Verf. vier Gruppen von Triebverbrechern, die entweder mit allen Sicherungsvorkehrungen untergebracht oder psychoanalytisch behandelt werden sollten. — Der Vorschlag zur Einrichtung einer Behandlungs- und Forschungsanstalt wurde 1950 bei der Verabschiedung eines speziellen Gesetzes zur Behandlung von Triebverbrechern abgelehnt. WILLE (Kiel)

P. Ferrier: *Le syndrome adrénogénital*. [Clin. univ. de Pédiat., Genève.] Schweiz. med. Wschr. 94, 1593—1595 (1964).

### Erbbiologie in forensischer Beziehung

● Karl Saller: *Leitfaden der Anthropologie*. 2., völlig Neubearb. Aufl. Stuttgart: Gustav Fischer 1964. VIII, 550 S. u. 398 Abb. Geb. DM 68.—

Die Anthropologie hat im Lehrbetrieb seit jeher eine Art Zwischenstellung eingenommen. Noch im vorigen Jahrhundert bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts war sie eine Schwesterwissenschaft der Ethnologie und der Urgeschichte. Heute ist sie als Folge des Ausbaues ihrer eigenen Methoden der Medizin sehr nahe. Ein Hauptgebiet der modernen Anthropologie ist die Erblichkeitslehre geworden. Die Anthropologie befaßt sich daher nicht mehr nur mit der Abstammungslehre und Rassenkunde, sondern sie bringt auch eine Konstitutionslehre unter Berücksichtigung der Erblehre zur Darstellung und leitet nicht zuletzt Schlußfolgerungen ab für das tägliche Leben und die Arbeit des Arztes und Erziehers. Der Verf. bringt im ersten Abschnitt seines Buches die Grundlagen der Anthropologie, zu denen die Vererbungslehre mit ihren verschiedenen Erkenntnissen sowie die Abstammungslehre gehören. Übersichtlich und eindrucksvoll wird die Entwicklung des Menschen vom Atom bis zur heutigen Gestalt kurz und knapp beschrieben. Es werden die Verwandtschaftskreise des Menschen im Laufe der verschiedenen Zeitalter besprochen unter Berücksichtigung der entsprechenden geologischen Formationen. Die Methodenlehre wird eingehend erörtert. Es handelt sich dabei nicht nur um morphologische Methoden, die Untersuchungen an Lebenden oder am Skelet, an Muskeln und Eingeweiden vorsehen und mittels Gleitzirkel und Tasterzirkel möglich sind, sondern auch um physiologische Methoden, wozu auch die serologischen gehören sowie um statistische Methoden und graphische Darstellungen. Die wichtigsten Merkmale werden besprochen. Dazu gehören diejenigen des Körperbaues und der Kopfform, der Körperoberfläche, die Blut- und Eiweißstrukturen sowie auch psychische Besonderheiten und Eigentümlichkeiten des Gehirns und der übrigen Organe. Es werden Hinweise gegeben auf die Vererbung nicht nur morphologischer Merkmale, sondern auch von besonderen Begabungen und charakterlichen Eigenschaften und zur Veranschaulichung Stammbäume bekannter Familien, so derjenige der Familie Bach, gebracht. Der dritte Abschnitt des Leitfadens bringt die Befunde der Anthropologie. Er beginnt mit einer Einführung in die Typisierung der verschiedenen Konstitutionen, deren Abhängigkeit von Veränderungen der Geschlechtschromosomen, des Chromosomensatzes, der Wirkweise verschiedener endokriner Organe, insbesondere der Schilddrüse, der Hypophyse. Es werden die Umwelteinflüsse, die möglicherweise Konstitutionen prägen können, näher besprochen und erörtert. Es gehören dazu vor allen Dingen physikalische Einflüsse, wie Wetter und Klima, in das der Mensch hineinwächst und dem er sich anpassen muß. Der Mensch kann diese Faktoren nur in begrenztem Maße wandeln. Auch die Abhängigkeit gewisser Eigentümlichkeiten im Tageslauf sind bemerkenswert. Im ein-